

Kehrseite

Dieudonné Premiere in Nyon

Nach einer langen Kontroverse in Frankreich ist der französische Komiker Dieudonné am Montagabend in Nyon VD aufgetreten. Bei seinem Auftritt vollführte er eine umstrittene Geste mit seinen Armen, die als Nachahmung des Hitlergrusses angesehen wird. Bei der sogenannten «quelles» hält er einen Arm gestreckt nach unten, der andere Arm ist gebeugt und berührt die gegenüberliegende Schulter - und erinnert an einen umgekehrten Hitlergruss. Die Geste wurde auch schon von führenden Mitgliedern des rechtsextremen Front National in Frankreich gezeigt. Dieudonné bezeichnet sie aber als systemkritische Geste.

Dieudonné wurde in Frankreich wegen Antisemitismus mit einem Auftrittsverbot belegt. Der französisch-kamerunische Komiker Dieudonné M'bala M'bala wich deshalb ins Ausland aus und ist noch bis Mittwoch sowie Anfang März insgesamt zehnmal in Nyon zu sehen. Sämtliche Vorstellungen sind bereits seit Wochen ausverkauft.

Grossbritannien hat dem französischen Komiker mittlerweile die Einreise verweigert. Eine Sprecherin des Innenministeriums in London bestätigte gestern eine Meldung von Tagesanzeiger.ch/Newsnet. (SDA)

Gefängnisdirektor freigestellt

Der Direktor der Berner Strafanstalten Thorberg hatte die Akte eines Gefängnisinsassen frisiert, um seine Beziehungen ins Bieler Drogensex-Milieu zu vertuschen.

Von Adrian M. Moser, Bern
Plötzlich ging es sehr schnell: Gestern Abend teilte die bernische Polizei- und Militärdirektion mit, Regierungsrat Hans-Jürg Käser (FDP) habe Georges Caccivio, Direktor der Strafanstalten Thorberg, «vorläufig im Amt eingestellt». Die Vorwürfe gegen ihn hätten «eine Dimension angenommen, die eine ordnungsgemässe und sicherheitsorientierte Führung zurzeit äusserst gefährdet».

Die konkreten Anschuldigungen wiegen schwer: Caccivio hatte im vergangenen Herbst dafür gesorgt, dass ein Blatt aus der Akte eines Insassen verschwand, das belegt, dass er vor seiner Zeit als Thorberg-Direktor Sex mit einer Drogenprostituierten hatte. Dies berichten mehrere Quellen. Er machte eine entsprechende Aussage, als er von der Staatsanwaltschaft als Zeuge einvernommen wurde. Der damals Verdächtige hatte in Biel eine Prostituierte getötet und sitzt nun auf dem Thorberg seine Strafe ab. Weiter hat Caccivio einem Häftling für 790 Franken ein Bild abgekauft, was Mitarbeiter und andere Häftlinge als Be-



Der Haupteingang der Strafanstalten Thorberg. Foto: Keystone

vorzugung empfanden. Beides bestätigte Käser in der gestrigen Ausgabe der «Bernern Zeitung».

Kontakte zur Drogenszene

Bereits vor gut einer Woche berichtete der «Bund», dass die Stimmung auf dem Thorberg schlecht sei und dass Caccivio einzelne Gefangene bevorzuge. Konkret geht es um zwei Häft-

linge, die er duzte, weil er sie von früher kannte.

Am Freitag ergaben Recherchen, dass er die beiden im Bieler Lokal Yucca kennen lernte, das zu dieser Zeit ein Treffpunkt der Drogenszene war. Dort besuchte er mehrmals Drogenprostituierte. Käser leitete deswegen am vergangenen Donnerstag eine externe Untersuchung ein und



G. Caccivio.

erstattete Anzeige gegen unbekannt wegen Amtsgeheimnisverletzung. Regierungsrat Käser war für den «Tages-Anzeiger» gestern nicht zu erreichen. Er reagierte weder auf E-Mails noch auf Anrufe. Zur Begründung, weshalb Caccivio nun freigestellt wurde, heisst es in der Mitteilung der Polizeidirektion: «Neue, übers Wochenende bekannt gewordene Vorwürfe gegen den Thorberg-Direktor haben Käser zu diesem Schritt veranlasst.» Gegenüber «Schweiz Aktuell» sagte Käser: «Übers Wochenende wurde mir bekannt, dass Caccivio auch während seiner Zeit als Thorberg-Direktor sexuelle Kontakte zu Drogenprostituierten hatte.»

Sitzung im Dezember

Ins Rollen gebracht hat die ganze Geschichte Alt-Nationalrat Hermann Weyeneth (SVP). Mitarbeiter hatten ihm im vergangenen Sommer von den Missständen auf dem Thorberg berichtet. Am

30. August kam es zu einer Sitzung mit Polizeidirektor Käser in dessen Büro. Dieser leitete so gleich eine interne Untersuchung ein. Ausserdem traf er einige Sofortmassnahmen, die er nicht weiter erläuterte. Eine davon war wohl, dass Caccivio nun nicht mehr für seine beiden Bekannten zuständig war. Am 12. Dezember fand eine zweite Sitzung statt. Anwesend waren Weyeneth, Käser, Caccivio, dessen Vorgesetzter Martin Kraemer und Peter Brand, SVP-Fraktionspräsident im Grossen Rat. Es wurden alle Vorwürfe besprochen, die bis gestern an die Öffentlichkeit gelangten - auch jener, dass er die Akte eines Insassen frisiert habe. Georges Caccivio nahm zu den Vorwürfen später auch vor versammelter Thorberg-Belegschaft Stellung.

Auf die Frage, weshalb er die externe Untersuchung nicht schon im Herbst eingeleitet habe, antwortete Regierungsrat Käser am Sonntag: «Meine Führungsverantwortung habe ich rasch, klar und sauber wahrgenommen.» Der freigestellte Caccivio war gestern für eine Stellungnahme nicht zu erreichen.



Foto: Srdjan Zivulovic (Reuters)

Gefrorene Autos

In den letzten Tagen ist ein schwerer Schnee- und Eissturm über Slowenien hinweggefegt und hat das Land mit einer Eisschicht überzogen.

Haft für den Katzenwerfer

Ein Gericht in Marseille verurteilt einen Tierquälerei zu einer unbedingten Gefängnisstrafe.

Von Oliver Meiler, Paris

Manchmal agiert die Justiz schnell und statuiert Exempel. Im Fall von Farid Ghilas aus Marseille sind nur einige Tage verstrichen zwischen der Anzeige und dem Urteil. Der 24-Jährige muss für ein Jahr ins Gefängnis, weil er seine Katze Oscar, ein junges Tier, mehrmals in die Luft warf, so hoch wie nur möglich, und sich dabei filmen liess. Auf dem Video, das bald im Internet zirkulierte, sieht man, wie Oscar umgebremsst auf dem Betonboden aufschlägt. «Ich weiss nicht, was mich trieb», sagte der Mann vor Gericht, «ich war einfach ein Idiot, es tut mir leid. Ich werde es nie wieder tun.» Der Staatsanwalt hielt das Bedauern für Taktik, der Tierquälerei habe ganz gezielt und sadistisch gehandelt. Zwar sieht die französische Gesetzgebung für «schwere Miss-

handlungen» und «Grausamkeiten» gegen Haustiere hohe Strafen vor: im Höchstfall zwei Jahre Haft und 30000 Euro Busse. Doch bisher hatte noch kein Richter eine unbedingte Haftstrafe verhängt, höchstens kleinere Geldstrafen. Der Fall des Katzenwerfers löste jedoch eine derart grosse Welle der Empörung aus, auch ausserhalb Frankreichs, dass die Ermittler alles daransetzten, den Quälerei rasch zu finden und zu stellen.

Anzeige erstattet hatte die Tierschutzorganisation von Brigitte Bardot, der ehemaligen Schauspielerin. Für den Prozess mobilisierte sie einige Hundert Tierschützer, die vor dem Pariser Strafgericht ein hartes Verdict forderten. Und so schien dem Gericht die Premiere angebracht. Farid Ghilas wurde gleich abgeführt. Er wird nie mehr ein Haustier besitzen dürfen. Auch das steht im Urteil. Die Polizei sucht noch nach dem Film, dem man vorwirft, ebenso sadistisch veranlagt zu sein wie der Katzenwerfer. Oscar übrigens hat die Tortur überlebt, muss nun aber operiert werden.

Kurz notiert

Totes Ehepaar aufgefunden.

Im Kanton Nidwalden ist es letzte Woche wahrscheinlich zu einem Tötungsdelikt mit anschliessendem Suizid gekommen. Die Polizei fand in einer Wohnung in Ennetbürgen ein totes Ehepaar. Eine Einwirkung durch Dritte könne mit hoher Wahrscheinlichkeit ausgeschlossen werden, teilte die Kantonspolizei mit.

Mafia-Boss befreit.

Vier Bewaffnete eines Befreiungskommandos haben am Montag in der norditalienischen Stadt Gallarate einen gepanzerten Wagen der Gefängnispolizei angegriffen. Dabei gelang einem Boss der Mafia-Organisation 'Ndrangheta die Flucht. Sein Bruder, offenbar einer der Angreifer, wurde jedoch erschossen.

Filmemacher erstochen.

Der 80-jährige brasilianische Filmemacher Eduardo Coutinho ist am Sonntag in seinem Haus in Rio de Janeiro erstochen worden. Sein Sohn wurde nach Polizeiangaben als Hauptverdächtiger festgenommen. Er soll seinen Vater erstochen und seine Mutter mit Messerstichen verletzt haben. (SDA)

Zwei Tote bei Geiselnahme

Ein Schüler in Moskau hat seinen Lehrer sowie einen Polizisten erschossen. Nach Angaben der Polizei stürmte der Schüler bewaffnet in seine Schule im Norden der russischen Hauptstadt und verschante sich mit 20 Schülern und einem Lehrer in einem Klassenzimmer. Medien zufolge wollte sich der Zehntklässler an seinem 31 Jahre alten Geografielehrer rächen, den er vor den Augen seiner Mitschüler erschoss. Sein Vater überredete ihn danach zur Aufgabe.

Der Jugendliche soll dem Lehrer vorgeworfen haben, ihm mit schlechten Noten die Chance auf einen Abschluss mit Auszeichnung genommen zu haben. Bildungsminister Dmitri Litwinow sagte hingegen, der Jugendliche habe weder mit Lehrern noch mit Mitschülern Streit gehabt. Der Teenager habe vor der Tat einen «Nervenzusammenbruch» erlitten, sagte ein Sprecher der Ermittlungsbehörde. (SDA)

Jet-Cetera

Für ihre Rolle als Kommissarin in der TV-Serie «Der Beatter» ist die Schauspielerin **Barbara Terpoorten** mit dem Schweizer Fernsehfilmpreis ausgezeichnet worden. Ihr beruflicher Traum sei es, eine «interessante Frau aus einer andern Zeit zu verkörpern», wie die 39-Jährige sagte. Als Beispiele nannte Terpoorten gegenüber dem «Migros-Magazin» vom Montag die französische Autorin Georges Sand und die aus Österreich stammende Künstlerin und Komponistin Alma Mahler-Werfel. Terpoorten Wunschnummerin im Film wäre Martina Gedeck, die sie als «sehr interessante Schauspielerin» würdigte. (SDA)



Thomas Gottschalk ist am kommenden Freitag Gast des Dresdner Semperoperballs. Der 63-Jährige bekommt dort den St.-Georgs-Orden in der Katego-

rie Kultur für sein Lebenswerk «als Deutschlands erfolgreichster TV-Entertainer». Dies teilte der Ballverein am Montag mit. Der Moderator habe jahrzehntlang mit «Wetten, dass...?» Europas erfolgreichste Fernsehshow präsentiert und in den 90er-Jahren mit «Gottschalks Late Night» auch im Privatfernsehen Pionierarbeit geleistet. (SDA)

Die Schauspielerin **Isabelle Flichmann** und ihr Partner Lukas Bürki erwarten Nachwuchs. Ihr erstes Kind, von dem sie nicht wissen, ob es ein Junge wird oder ein Mädchen, soll im Juni zur Welt kommen. «Bald beginnt die schönste Rolle meines Lebens - Mutter zu sein», erklärte Flichmann gegenüber der «Schweizer Illustrierten».

Die 35-jährige Schauspielerin und der Berner Grafikerdesigner wollen noch dieses Jahr heiraten, wie Bürki sagte. (SDA)



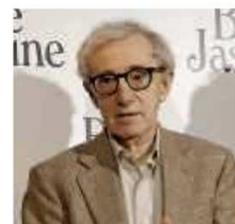
Ein unendlicher Familienkrach

Die Vorwürfe gegen Woody Allen lassen die Konflikte einer tief verstörten Familie erneut aufbrechen.

Von Walter Niederberger, San Francisco

«Blue Jasmine» ist einer der besten Filme von Woody Allen der letzten Jahre. Er erzählt die Geschichte einer vermögenden New Yorker Gesellschaftsdame, die mit ihren pathologischen Lügen und Wutausbrüchen ihre Familie zerstört. Der Film ist für drei Oscars nominiert, darunter für das Drehbuch von Woody Allen und die schauspielerische Leistung von Cate Blanchett. Allen und Blanchett sind auch zentrale Figuren in einem hässlichen Familienzwist geworden, der seit Monaten aufgeköchelt wurde.

Die 28-jährige Adoptivtochter Malone (früher: Dylan) Farrow wirft Allen vor, sie im Alter von sieben Jahren sexuell missbraucht zu haben. Peinlich sei nicht nur der Übergriff gewesen, so Farrow in einem offenen Brief in der



Woody Allen. Foto: Keystone

«New York Times», verletzend sei auch der Umstand, das die Hollywoodgemeinde den Regisseur trotz der Missbräuche für sein Lebenswerk ausgezeichnet habe.

Fall reicht 20 Jahre zurück

Es war dies das erste Mal, dass sich Malone Farrow selber zu den ins Jahr 1992 zurückreichenden Missbräuchen äusserte und Details bekannt machte. Doch machte ein heftiger Streit um das Sorgerecht von drei Kindern zwischen Woody Allen und seiner Geliebten Mia Farrow schon vor über 20 Jahren grosse Schlagzeilen. Damals schon unterstellten

die Anwälte und Fans von Allen, Mia Farrow habe ihre Tochter und seine Rache an Allen ausgegült und sie angewiesen, sexuelle Angriffe ihres Zehnwaters zu erfinden.

Im letzten Herbst wurde die trübe Suppe erneut medial aufgekocht. In einem Beitrag in «Vanity Fair» erneuerten die Farrow die Vorwürfe an Woody Allen. Kritische Beobachter der Hollywoodszene sahen in solchen Bemerkungen eine PR-Masche. Einerseits wolle sich die gealterte Mia Farrow als politische Aktivistin im Gespräch halten und andererseits ihrem Sohn Ronan eine Stelle verschaffen. Dies gelang. Platziert wurde der offene Brief in der «New York Times» zudem vom Kolumnisten Nicholas Kristof, einem guten Freund von Mia Farrow.

Allen liess inzwischen über seinen Anwalt ausrichten, die Anschuldigungen seien falsch und beschämend. In Kürze wolle er mehr dazu sagen. Cate Blanchett erklärte, der Konflikt sei eine lange, schmerzliche Erfahrung für die Familien gewesen. «Ich hoffe, sie finden zu einer Lösung und zum Frieden.»